Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 5

Artikel: Libyen steht und fällt mit Erdöl und Erdgas
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716903

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Libyen steht und fällt mit Erdöl und Erdgas

Die libysche Wirtschaft steht und fällt mit der Ausfuhr von fossilen Rohstoffen. Vor der Volkserhebung vom 17. Februar 2011 stammten 90 Prozent der Staatseinnahmen aus dem Erdöl- und Erdgas-Geschäft. In Afrika besitzt Libyen die grössten Ölreserven.

Der libysche Hauptlieferant ist die staatliche *National Oil Company* (NOC). Interessanterweise war vor den Unruhen die NOC für die Erdölförderung verantwortlich, während ausländische Partner die meisten Investitionen für zukünftige Explorationen vornahmen. Neben der NOC war bis zum Aufstand die italienische ENI der bedeutendste Produzent fossiler Energieträger.

Förderkonzerne

Die Liste der weiteren ausländischen Förderkonzerne ist ansehnlich:

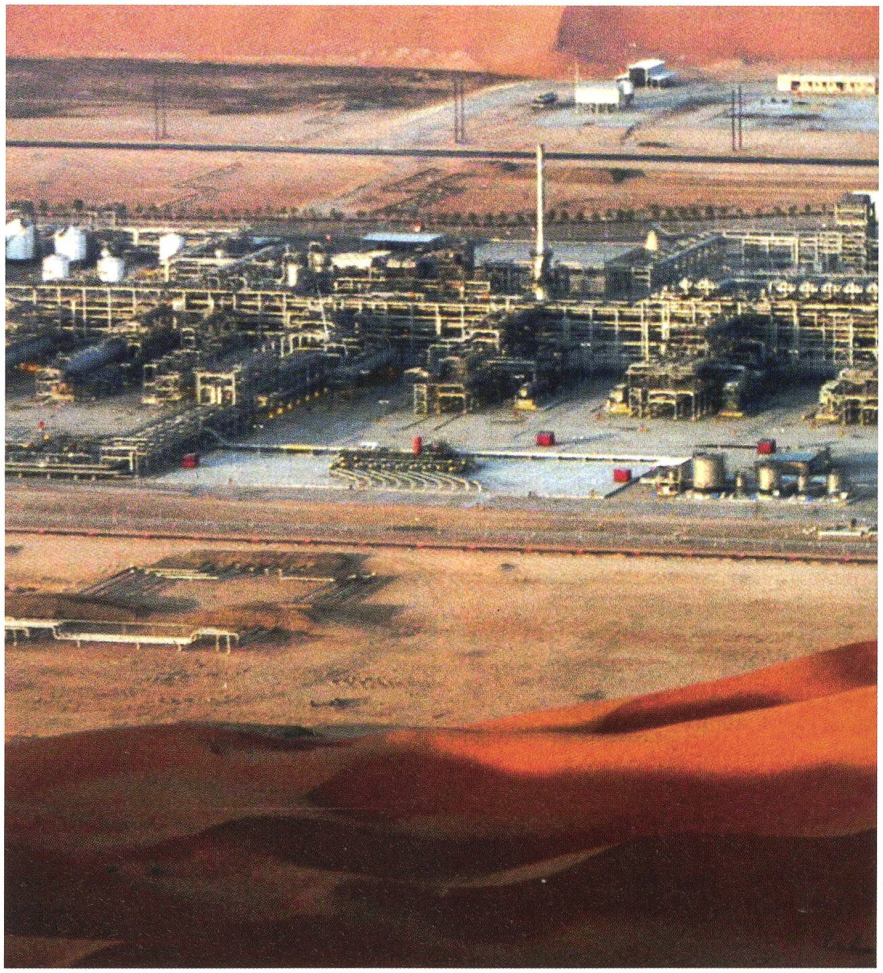
- Repsol (Spanien).
- BP (Grossbritannien. BP hatte geplant, rund einen Viertel der künftigen Explorationen in Libyen zu tätigen).
- Royal Dutch Shell (Niederlande).
- RWE Dea (Deutschland).
- Statoil (Norwegen).
- Total (Frankreich).
- OMV (Österreich).
- Gazprom (Russland).

«Holländische Krankheit»

Auf der Weltrangliste der Erdölausfuhr-Staaten steht Libyen auf Rang 17. Auf dem afrikanischen Kontinent verfügt Libyen über die grössten gesicherten Reserven: Genannt werden 46 Milliarden Barrel – im Vergleich zu den 264 Milliarden Barrel, die Saudi-Arabien angibt.

Libyen gehört zur *Organization of the Petroleum Exporting Countries*, kurz OPEC. Das machtvolle Kartell verantwortet rund 40 Prozent des weltweiten Erdölangebots. Libyen liefert gut 5 Prozent der OPEC-Produktion und nimmt damit im Kartell den 7. Platz ein. Weltweit gerechnet stellte Libyen vor der Revolution knapp zwei Prozent des Erdölangebots.

Libyen vermarktet schwefelarmes, hochwertiges Erdöl. Wegen der «Holländischen Krankheit» ist der Wüstenstaat indessen selber von den Preis- und Nachfragegeschwankungen auf den Exportmärkten abhängig.



Archivbild

Libyen produziert schwefelarmes, hochwertiges Erdöl – mit hohem Ausfuhranteil.

Die «Holländische Krankheit» tritt dann auf, wenn ein Land Rohstoffe in gewaltigem Umfang ausführt. Es entstehen Aussenhandelsüberschüsse, die zu einer Aufwertung der Währung des Landes führen.

Dies bringt Absatzprobleme von Gütern der anderen Exportbranchen mit sich. Das wiederum kann die Arbeitslosigkeit erhöhen, die in Libyen vor der Volkserhebung gegen Gaddafi erheblich war. Beobachtet wurde das Phänomen in den Niederlanden der 1960er-Jahre, nachdem dort Erdgas entdeckt worden war (deshalb «Holländische Krankheit»). Libyen produzierte bis zu den Wirren täglich 1,6 Millionen Fass Erdöl. 85 Prozent gingen nach Europa, vornehmlich nach Italien, das zu Libyen seit jeher besondere Beziehungen unterhält. Gaddafi plante, die Förderkapazität bis 2015 auf 3 Millionen Barrel/Tag und bis 2020 sogar auf 3,5 Millionen Barrel/Tag zu steigern.

Mit dem Einsetzen des Bürgerkriegs sank die Förderung im Februar 2011 auf rund 400 000 Barrel/Tag. *lib.*